methodisch dem Repertorium der deutschen Königspfalzen verpflichtet. Unter der „Erschließung des Raumes“ werden „vor allem die Tätigkeiten des Königtums sowie der kirchlichen und weltlichen Führungsschicht“ verstanden (S. 200). Zum Schluß wird festgestellt, „daß Karl der Große integrierte, während Heinrich II. re-integrierte“ (S. 205). In einem Anhang sind die Gründungen von Bistümern, Stiften und Klöstern und ferner die von Herrschern besuchten Orte aufgelistet (S. 207–216). Goswin Spreckelmeyer

Essen und die sächsischen Frauenstifte im Frühmittelalter, hg. von Jan GERCHOW und Thomas SCHILP (Essener Forschungen zum Frauenstift 2) Essen 2003, Klartext-Verl., 280 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-89861-238-4, EUR 22,90. – Einem Vorwort der Hg. (S. 7–9) folgen Jan GERCHOW, Sächsische Frauenstifte im Frühmittelalter. Einführung in das Thema und Rückblick auf die Tagung (S. 11–28). – Gerd ALTHOFF, Ottonische Frauengemeinschaften im Spannungsfeld von Kloster und Welt (S. 29–44), benennt am Beispiel des Klosters Nordhausen sowie der Stifte Gandersheim und Quedlinburg Konfliktpunkte, die sich ergaben aus dem Gegensatz von religiös-kirchlichen Postulaten und den sozialen wie politischen Funktionen geistlicher Frauengemeinschaften als standesgemäßem Aufbewahrungsort und Reservoir heiratsfähiger Adelstöchter wie auch aus der Einbindung der rangbewußten Äbtissin in die repräsentativ-herrscherlichen Aufgaben ihrer gekrönten Verwandten. – Caspar EHLERS, Der helfende Herrscher. Immunität, Wahlrecht und Königsschutz für sächsische Frauenstifte bis 1024 (S. 45–58), verbindet ein Forschungsresümee mit dem Plädoyer, die herrscherliche Privilegierung als individuell verwendetes Instrument zu bewerten, das einen wesentlichen Anteil an der Integration und Raumerschließung Sachsens hatte. – Hedwig RÖCKELEIN, Der Kult des heiligen Florinus im Stift Essen (S. 59–86), vermutet eine Etablierung des Florinuskultes in Essen zwischen 940 und 949, eine Translation seiner Reliquien von Koblenz nach Essen jedoch erst unter Federführung der Liudolfingerin Mathilde, welche dem Konvent wohl 966 beitrug und ihn seit 971/73 als Äbtissin leitete. – Katrinette BODARWÉ, Bibliotheken in sächsischen Frauenstiften (S. 87–112), präsentiert Ergebnisse ihrer inzwischen publizierten Diss. (vgl. DA 60, 696 f.). Die Transkriptionen sind teilweise fehlerhaft. – Heinrich TIEFENBACH, Frühmittelalterliche Volkssprache im Frauenstift Essen (S. 113–128), sammelt die verstreuten Belege, v. a. Glossen, und wertet sie als Indikatoren für das Rezeptionsniveau und den Umgang mit der lateinischen Schriftsprache. – Otfried ELLGER, Das „Raumkonzept“ der Aachener *Institutio sanctimonialium* von 816 und die Topographie sächsischer Frauenstifte im früheren Mittelalter. Eine Problemübersicht (S. 129–159), enthüllt ausgehend von archäologischen wie historiographischen Befunden in einem gelungenen Überblick, daß die normativen Aussagen der *Institutio* über die Schauplätze des Stiftslebens nur rahmenden Charakter besaßen, nicht jedoch unmittelbar die topographische Realität der Konvente determinierten. – Klaus LANGE, Die Krypta der Essener Stiftskirche. Heuristische Überlegungen zu ihrer architektonisch-liturgischen Konzeption (S. 161–183). – Uwe LOBBEDEY, Die Frauenstiftskirche zu Vreden. Bemerkungen zur Architektur und Liturgie mit einem Anhang von Norbert EICKER-